Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 38

Artikel: Carissima Annita!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-451683

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vierzig Eheverkündigungen
an einem Tage

Ist es möglich, lieber Christ und Wehmann,
Daß so etwas noch geschehen mag?
Vierzig Pärlein künden ihre Eh' an,
Vierzig Pärlein, o, an einem Tag!
Vierzigmal der Liebe Seligkeiten,
Vierzigmal Umarmung, Kuß und mehr —
Dünkt dich das in diesen schlechten Zeiten
Nicht ein wenig viel und etwas sehr?

Doch indem ich sinnig mich zergrüble,
Was die Ursach' solcher Taten sei,
Naht mir die Erkenntnis, o mein Büble,
Wie dem Kolumban voreinst ein Ei.
Merk's: Des Winters böse Nähe spürt man
Und die Kälte wird schon unbequem —
Wenn man da zusammenhockt, so friert man
Weniger oder garnicht. Je nachdem.

Auch ist es verdienstlich jetzt und preislich,
Zu bevölkern, was das Zeugs nur hält,
Diese ganz erbärmlich und höchst scheußlich
Dezimierte hundsgemeine Welt.
Und darum, deswegen und deshalben
Einen Glückwunsch jedem Pärlein, Christ,
Das sich findet, da die Blätter falben,
Weil es tut, was bitter nötig ist.

T. g.

Lieper Bruother!

Unsere geZesten Glaupensbrüter, wo wir in Eiropa hapen, hapen ohne 2fel Widder in 1 Hurnissennest hinl gelangt mit ihrer Srietensofährte, intem schon am antern Tag die Ent-Enteriche geschnäuzt und gefaucht und gebölvert hapen, wie wenn 3 Reuel im Horner 1e Katz ferteilen müßen. Aber sie firchten siech vor dem Farbbekennen, intem sie gar nicht mehr draußkohmen, warum sie lander 4-teilen. Dito ferstehn die enet dem H_2O den Kartenlauf in Eiropa mit Nichten, sonst hette der englische Schlshausthierekthor for 14 Tagen nicht zagt, man müße sich nach dem Krieg bei unß spetziel der Schuhle und der Arbeider annehmen! Das hot akuhrad noch gevehlt, Ladislaus, wo bei unß for Kuhlti4theit und Biltung niemant Meer 1 Streich schafen will, wo sie unß mit allen — Gottseibeiuns — Sorden Schuhlen das Hantwerch ferpfuscht hapen und wo die Sotzi so ferpolschewicklet sind, daß sie siech kohnstant unßerer Sachen annehmen wollen, wenn es keine Agrarierlantwehr hette.

Intem ich hofe, die Sünpflut komme nicht for dem Saußersohntag, ferbleipe ich Tein semper 3er

Stanispedikulus.

Carissima Annita!

Leste Wuca is dir näch stande, porca Madonna! Sie änd sie nämli im Lugano Andlanger uscriba per 1 Fr. 20 im Stund. Do mues Sasseli so caiba lieb si bis nüd subito abfahra, andere Mueter änd sie det au liebi Chind. Aber mir werded sie im Zurigo au 1 Fr. 20 überco, mir scriba nu „Volchsrech", sie eus Streicc ufwiesa und wänn 3 Wuca nüd saffe, sie gebed sie eus gern 1 Fr. 20.

Tume Caiba änd sie amig lache über Italiani, wo niente scriba und nüd läse, und ietz verdiene Andlanger im Johr 3300 Fr., und im Argau sie änd si no 113 Sulmeister, wo nüd amol verdiene meh als 2200 Fr., i an i selber cört vorlese im Wirtsaft. Wä mir Ogsig änd, Du cunst söner über weder wänn ättist 3 Farer ürote.

Ich fest Arm um und 3300 Cusseli.

Pepino.

La rue des Allemands

(Tribune de Genève. 10. IX.)

Es antiboch't gewaltig
Die alte Calvinstadt
Und zeigt gar vielgestaltig
Esprit — so man ihn hat.
La rue des Allemands tat es
Den Genfern an zumal:
Ein solcher Straßennamen
Ist viel zu unneutral.

Man könnte drin erblicken
Zuviel Franzosenhaß,
Drum heiße sie, so spricht man,
Von heute an Rue Basse.
Herr Léon Bader findet,
Und Rutishauser, Sohn:
Der Name sei beschämend
Für jeden, der drin wohn'.

Auch Maison Schaufelberger
Gewichtig nimmt das Wort:
Der Name „allemands" scheuche
Die wägsten Käufer fort . . .
La rue des Allemands schädigt
Die Schaufelbergers sehr:
Als kämen gar sie selber
Wo aus dem „Dütschen" her.

Es finden Bock und Ganter,
Papier und and're mehr:
„Passage des Lions" paßte
Als neuer Name sehr.
Wird aus der Rue des Allemands
Rue Wilson nicht gemacht,
So käme noch im Notfall
Jean Jacques selbst in Betracht.

Denn auf bestimmte Namen
Ist man nicht grad erpicht:
Sie mag wie immer heißen,
Nur Rue des Allemands nicht.

Wylerfink

Erlauschtes

Die beiden kleinen Brüder haben wieder einige ersparte Franken ins Büchlein eintragen lassen. Der größere erzählt nun stolz, wie er schon viel besitze, viel mehr als sein jüngerer Bruder. Dieser hört zuerst mit gemischten Gefühlen zu, dann wirft er dem Aelteren die Worte zu: „Du bist halt en Schieber!!"

W.

Briefkasten der Redaktion

Junger Politiker. Sie sind immer noch zu sehr Optimist. Wenn Sie fragen: Glauben Sie, daß der Frieden wirklich vor der Türe steht?, dann können wir Ihnen nur sagen: Machen Sie sich auf alles gefaßt. Es kann noch immer so oder so kommen. Zu großer Optimismus ist heute genau so verfehlt, wie Pessimismus, der über die Grenzen schießt. Wenn Sie einen praktischen Rat von uns verlangen, so können wir Ihnen nur sagen: Geben Sie ja nicht, in der Hoffnung auf einen baldigen Frieden, die allgemein übliche Hamsterei zu früh auf. Als vernünftiger Mensch, der Sie doch sicher sind, ist selbstverständlich, daß Sie es machen wie alle: Da man darauf angewiesen ist, hamstert man. Wenn aber heute einer glaubt, daß wir morgen schon Frieden haben und in diesem Glauben zu hamstern aufhört, der hat übermorgen nichts zu essen. Ja, ja, so geht es. Das ist die eidgenössische Rationierung, die so viel zu reden und zu schreiben gibt. Sie ist sehr energisch; aber wer sich an sie hält, wird nicht nur von den andern ausgelacht, sondern kommt außerdem zu kurz. Besten Gruß!

Theaterfreund. Sie fragen uns, wieso man dazu komme, im Pfauentheater den „Schlachtenlenker" zu spielen, jetzt, in einer Zeit, in der man gerade für diese Berufsklasse an den verschiedenen Fronten mehr Verwendung hätte als je? Vielleicht werden in Bälde — denn der Krieg ist ja jetzt im Handumdrehen fertig — noch weitere Schlachtenlenker ihr Brot im Theater verdienen müssen. Ihre Klage wegen einer Operette finden wir absolut haltlos. Sie sagen, es sei lange her, daß im Stadttheater eine hübsche Operette gespielt wurde. Darin können wir Sie absolut nicht unterstützen. Wohl ist „Lang, lang ist's her" gespielt worden, aber das war ja sogar in dieser Woche, also ganz gewiß nicht sehr lange her.

B. A. in Zürich 4. Gewiß, die Auslandredakteure der sechs auserwählten Blätter hätten gerade jetzt in ihrer Redaktionsstube Arbeit genug vorgefunden. Wir Kollegen aber bewundern an ihnen die Uneigennützigkeit und Bescheidenheit; denn dadurch, daß die sechs Kollegen gerade jetzt, wo sich die Säden der Völkerverwicklung nach und nach zu lösen beginnen, durch Abwesenheit glänzen, wollen sie nur zeigen, daß es auch ohne sie geht. Die Zukunft wird ihnen auch in dieser Hinsicht vollkommen recht geben.

Beschränkter in Wiedikon. Wir müssen uns zu unserer Schande ebenfalls zu Ihrer Beschränktheit bekennen; denn wir verstehen ebenso wenig wie Sie, wie man einen Menschen, wie den Postbeamten Küng, der als Streikerhäuptling im Café Splendid die Zürcher Bolschewikiüberfälle eingebürgert und geleitet hat, von der Anklage des Hausfriedensbruches freisprechen konnte. Vielleicht wäre es nicht von Nachteil, wenn man sich die Richter, die diesen eigentümlichen Spruch fällten, ein bißchen bei Licht besähe. Auf jeden Fall dürfte sich für das öffentliche Leben Zürichs aus dieser Verhandlung manches Beherzigenswerte zeigen. Man wird also in Zukunft ungestraft den Gästen eines Kaffeehauses Wasser ins Gesicht schütten dürfen. Vielleicht wird dieser Brauch mit der Zeit sogar gesellschaftlich. In einer gewissen Schicht ist er ja heute schon an der Tagesordnung.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Hottingen 3175
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013

!!! Champagne Strub !!!